

Waiblinger, Wilhelm: Letztes Lied aus Capri (1817)

1 Capri werde mir stets der Edelsteine
2 Wundervollster genannt, den Vater Ocean
3 Mit der Wogen Azur umfängt; kein Eiland
4 Sei ihm gleich, ob's mit Weinlaub Bacchus kränze,
5 Ob's in furchtbarem Fels der Vorwelt Schreckniß,
6 Den Gedanken der Einsamkeit und deine
7 Werkstatt, Mutter Natur, im Schooß verberge,
8 Blüthenweckender Hauch des Westes oder
9 Sturm das Haupt ihm umweht, ob's Sitt' und Unschuld
10 Stillen Fischern, ein Greuel der Geschichte,
11 Künft'gen Zeiten zum Graun geweiht: mein Eiland
12 Bist du.
13 Möge kein Frühling mir verblühen,
14 Wo dein himmlischer Strand den Gast nicht aufnimmt,
15 Nicht den
16 Bin ich dir; mich erkennet Haus und Garten,
17 Palm' und Feige, mich Fels und Fischerhütte,
18 Mich der Mensch, die Natur; die falsche Meerfluth
19 Ist's allein, die den Kehrenden nicht kennet.
20 So auch, was ich geliebt, gethan hienieden,
21 Bleibt mir treu ins beständ'ge Herz gewurzelt;
22 Mag das wechselnde Schicksal jede Stunde
23 Die vergängliche Well' im Sturm und Brandung
24 Rauschend treiben zum Fels; beharrlich steht er.

25 Wo am schönsten erscheinst du mir, o Eiland?
26 Ist's, wo Reben, des Geistes voll, den Abhang,
27 Schöpferinnen verweg'ner Kraft, mir aufblühn,
28 Und die holdere Sonne sie durchglühet,
29 Wie ein besseres Herz die Liebe? Morgens
30 Gern aus Garten und Weinberg seh ich träumend
31 Schimmern Golf und Vesuv und Kap und Inseln,
32 Ueber Ischia weg, wo weit im Norden,

33 Fast dem Himmel vermählt, der Circe zaubrisch
34 Vorgebirge mich lange täuscht, ob's Nebel
35 Oder Wirkliches ist. Dem Schmerz erscheinet
36 So vergangenes Glück. Vergieb der Sehnsucht
37 Dieses Herzens, ich denke Roms.
38 Doch ewig,
39 Strand der Einsamkeit, auserwählet seist du,
40 Wo schreckhaft in des Südmeers wilde Brandung
41 Niedergraut des Solaro Fels, dem Vogel
42 Kahle, wolkenumrauschte Wohnung. Menschen
43 Trifft mein Auge hier nicht, dem Oceane
44 Preis gegeben, erscheint die Welt, in Trümmer
45 Liegt zersplittert der Fels, doch nur am Fuße,
46 Dem jäh starrend erhebt sein stolzes Haupt sich
47 Und den Scheitel bekrönt die kühne Burg ihm,
48 Unten aber umtost, vom Schaum des Meeres
49 Ruht das Einsamste, was sich Schmerz und Schwermuth
50 Menschenfeindliche, je geträumt, die Hütte.
51 Fels nur scheint sie, doch Trepp' und Thüre seh' ich,
52 Und die Sonne des Mittags trocknet Netze
53 Da und dort auf dem Kies, auf ödem Felsblock.
54 Nicht Trinakria scheint, nicht Lybien's Küste,
55 Jene Wildniß des Meeres zu verbergen,
56 Wo das Auge verirrt, kein Grün am Strande,
57 Hoch nur sproßt aus dem Spalt' die ind'sche Feige;
58 Himmel zeigt dir und Meer unübersehbar
59 Das Unendliche hier.
60 Gepriesen seid mir,
61 Kühne Sieger des Elements, o Schiffer!
62 Fast am Grab' der Natur, der Menschheit steh' ich;
63 Und von meinem Geschlecht allein noch übrig
64 Dünke ich mich der Letzte noch zu sterben;
65 Unvermeidlich erschien es mir, doch find' ich
66 Ueber'm Rücken des Felsens euch, o Fischer,
67 Und das schaudernde Herz fühl' ich beruhigt;

68 In Verbannung nur wähn' ich mich: doch süß ist
69 Solcher Einsamkeit selbsterkorne Stille.
70 Nicht verlangt mich's den blauen Golf hinüber,
71 Und die dämmernde Stadt, die ihm entglänzet,
72 Zaubert nicht bis zum stillen Eiland; oft nur
73 Seh' ich lange hinein den Wasserspiegel
74 Hoch herab mit der Bangigkeit der Liebe,
75 Bis ein Segel im Sonnenlicht erschimmert;
76 Süße Angst und verhohl'ne Zweifel fesseln
77 Auf das schwankende Schiff den Blick, ob treulich
78 Einen Brief mir von Rom das Liebchen sende.

79 Flügel wünsch' ich mir dann. Das träge Ruder
80 Legt zur Seite; der Gott der Winde schicke
81 Mir von Osten den frischen Hauch, die Worte
82 Der Entfernten in Eile mir zu bringen.
83 Kummervoll, wie das engbeschränkte Leben,
84 Ist im Reiche Neptuns der Weg, wenn mühsam
85 Ihn das Schiffchen im Ruderschlag durchstrebet;
86 Aber Wonne, wenn Wind die Segel schwellet,
87 Wenn's den rauschenden Pfad hinfliegt; dem Genius
88 Gleicht's alsdann den Begeisterung ergriffen.

(Textopus: Letztes Lied aus Capri. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/36837>)